

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das gesegnete Andencken einer selig vollendeten Freundin des Lammes, der weiland Hochedelgebornen Frau, Frau Augusten Sophien Niemeyerin, gebornen ...

Kirchner, Johann Georg

Halle, 1763

VD18 13089226

I. Der leidtragenden Familie und Anverwandten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206234



I. Der leidtragenden Familie und Anverwandten.



ein treuer Gott! zu wem soll ich mich
wenden,
Bei diesem Schlag, als nur zu dir
allein?

Ich weiß, es kommt diß ja von deinen Händen,
Gehs der Natur gleich noch so sauer ein.
Auch wenn du schlägst, seh ich auf dein Erbarmen,
Auch fast zerquetscht lieg ich in deinen Armen.

Mein Seelenfreund, du hast nach deiner Liebe
 Noch länger mir als ein und zwanzig Jahr
 Ein Ehgemahl von gleichem Sinn und Triebe,
 Die deine Braut, dein Kind und Erbe war,
 Zum Eigenthum geschenkt; nein! nur geliebt,
 Drum kanst du Sie mir wiederum entziehen.

Sie war durch dich mein Trost und meine Freude,
 Und wie du selbst zu deinem Knecht gesagt, *) *) Ezechiel,
 Der Augen Lust und meiner Seelen Weide; c. 24, 16.
 Doch deine dir zum Dienst ergebne Magd, Luc. 1, 38.
 Voll Kraft und Muths im Ringen um die Krone,
 Voll Freudigkeit vor deinem Gnadenthron.

Im Beten war Sie treulich mein Gefährte,
 Und übte sich mit mir in deinem Wort,
 Im Leidenkampf, der Sie nur mehr bewährte,
 Tief Sie getrost mit munteren Schritten fort. Hebr. 12, 1.
 Ihr Element war einzig deine Gnade;
 Dagegen war Ihr alles nur ein Schade. Phil. 3, 7 f.

Im Glauben stark, im Hoffen unbeweglich,
 Aus Demuth klein, an Geistesarmuth groß,
 Im Umgang sanft, mit jedermann verträglich,
 Vom Geiz entfernt, von Eigenliebe los,
 Der Wahrheit hold, vom Geist der Lieb entzündet,
 Im Christenthum auf einem Fels gegründet.

Dis

Dis war das Bild, womit du Sie geschmücket,
 So ahmte Sie den frommen Eltern nach!
 Ein lauter Sinn war bey Ihr ausgedrückt,
 Den keine Macht des Feindes unterbrach.
 Sie wandelte durchs Blut des Lammis gereinigt,
 Ihm hing Sie an, mit ihm blieb Sie vereinigt.

Wie oft hat Sie in Schwachheit mich gestärket,
 Und mir die Last des Kummers leicht gemacht!
 Wie oft hab ich Ihr hülfreich Herz vermerket,
 Wenn Sie für mich gesorget und gewacht!
 Wie oft, wie gern ward Sie durch deine Schickung
 In Angsten mir zum Labfal und Erquickung!

Dis Kleinod hast du mir nunmehr entnommen,
 Gott, der du Recht und Zug an Ihr gehabt,
 Sie ist nunmehr von mir zu dir gekommen,
 Sie wird mit Lust auf deinem Schooß gelabt.
 Der Welt entrückt, wernach Sie sich gesehnet,
 Prangt Sie vor dir verklärt und schön gecrönet.

Ich gire zwar dabey wie eine Taube, Jes. 38, 14.
 Es brechen mir die Augen Thränenvoll;
 Ich weiß es auch, daß mir dein Wort erlaube,
 Daß sich mein Herz betrüben darf und soll, 1 Mos. 23, 2.
 Da der Verlust, den du mir zugeschicket,
 Aufs tieffte mich zur Erden niederbücket.

86 Trauer- und Trostgedichte.

Doch ist dabey auch meine Seele stille Ps. 62, 2.
 Zu dir, mein Gott, du hilfst und stehst mir bey.
 Fern seys von mir, daß nicht dein Liebeswille
 Im Creuz und Leid zugleich mein Wille sey.
 Du hast noch nie, mein Abba, was versehen
 In allem, was du thust und läßt geschehen.

So will ich denn den Bermuthsbecher trincken,
 Den deine Hand mir dißmal eingeschenckt.
 Ich glaube best, du lässest mich nicht sincken,
 Ob dieser Fall gleich noch so sehr mich fränckt.
 Mein ander Ich ist nur vorangegangen,
 Wer weiß, wie bald ich Sie dort werd umfangen?

Du hast mein Hertz von allem losgerissen,
 Was auf der Welt mir auch das Liebste war:
 Laß mir hiebey nur deinen Trost nicht missen,
 Dein treues Hertz mach sich mir offenbar.
 Verbinde selbst die tiefgeschlagenen Wunden,
 Die ich zunächst bey diesem Riß empfunden.

Gedenck, Herr, an das Kleeblatt banger Wäysen.
 Legt gleich zu früh die Mutter sich ins Grab;
 So lehre Sie doch weinend auch dich prei en,
 Du legest ja dein Mutterhertz nicht ab.
 Muß die Mama in Zähren fast zerfließen;
 So laß Sie Trost und Licht und Kraft genießen.

Dir

Dir aber schau ich nach mit tausend Thränen,
 Verklärter Schatz, und dancke Deiner Treu,
 Mehr kann vor Schmerz ich ietzo nicht erwehnen:
 Als daß der Herr dort Dein Vergelter sey.
 Es wolle Dich mit desto grössern Freuden
 Das Lamm im Stuhl für Deine Liebe weiden!

So seufzet seiner auserwählten, zwar frühzeitig aber
 selig vollendeten Ehegenossin, zur Beseugung seiner
 letzten Liebes- und Danckpflicht für die, in mehr als ein
 und zwanzig Jahren von Ihr genossene unverrückte
 Liebe und treuen Beystand, thranend nach

Deroselben tiefsgebeugter Ehemann,

Johann Conrad Philipp Niemeyer.



Trescho.

Werd ich dereinst, o Lamm, vor deinem Throne
 Mit Palmen stehn, und Engeln ähnlich seyn:
 Wie will ich denn im höchsten Siegesthron
 Mit Seraphims dir meine Psalmen weihn!
 O komme bald! du seligste der Stunden.
 Erwünschtes Grab, empfäng, empfange mich!
 Du kommst. Gottlob! nun hab ich überwunden,
 Ich lebe nun, Immanuel, durch dich.

Unerforschlich, Vater, führest du,
 Und dein Rath ist nicht zu fassen,
 Und im Glauben sehen wir dir zu:
 Du hast nie dein Kind verlassen.
 Ist dein Weg uns dunkel, und die Hoffnung klein,
 Sie wird endlich wachsen, wenn wir stille seyn.

Du siehst unsre Thränen, unsern Schmerz
 Hast du, frommer Gott, gezählet:
 Wenn in finstern Stunden sich das Herz
 Bey dem Grab der Mutter quälet.
 Du hast uns verwundet, Vater, heil uns nun.
 Nur in deiner Güte kann die Seele ruhn.

Heilige unsre Thränen, unsre Pein,
 Heilige dir unsre Klagen;
 Und der Kelch mag noch so bitter seyn,
 Du hast ihn gefüllt. Wir sagen:
 Herr, dein Will geschehe. Du bist fromm und gut,
 Es ist alles selig, was dein Wille thut.

Freylieh

Freylieh hebt der Kinder banges Herz,
 Bey der Mutter Sterbebette,
 Und gerecht ist ihrer Seele Schmerz,
 Die Sie gerne lebend hätte.
 Drum fällt unsre Thräne still vom Aug herab;
 Und benezt voll Wehmuth unsrer Mutter Grab.

Viel, ach viel verlieren wir mit Ihr,
 Unsre Lust ist uns geraubet;
 Ihres Herzens Hoffnung sahen wir,
 Und wie männlich Sie geglaubet.
 Ihres Wandels Beyspiel bleibt in unsrer Brust,
 Und in Ihre Spuren treten wir mit Lust.

Mutter, sieh das kindlich fromme Herz,
 Das Dir noch im Grabe danket.
 Du, Du richtetest uns himmelwärts,
 Führtest uns, wenn wir gewancket.
 Dein Gebet ersuchte uns ein daurend Heil:
 Kinder, nur bey Jesu ist das beste Theil.

Wenn das Herz dem Heiland Lieber sang,
 O wie wurden wir entzückt!
 Und wir stimmten froh in Deinen Dank,
 Ganz zum Himmel hingerückt.
 Flohn der Welt Getümmel, froh bey Christi Schmach,
 Folgten wir mit Freuden unserm Lamme nach.

Stets soll uns Dein Bild vor Augen stehn,
 Dankend wollen wir es sagen,
 Wie Du uns zum wahren Wohlergehn
 Mütterlich versorgt, getragen.
 Deiner Liebe Denckmaal blüh, so lang wir sehn;
 Und vor Gottes Throne wollen wir uns freun.

Ja, da, Mutter, werden wir Dich schaun,
 Uns mit Dir zum Lamm nahehn:
 Und den Lohn, wie wir gewiß vertraun,
 Aus des Heilands Hand empfehn:
 Und dem Schöpfer danken, daß er Dich uns gab:
 Dis wischt unsre Thränen von den Augen ab.

Nun, nun ist Sie dort, wohin Sie sah,
 In die Ruhe eingegangen:
 Nun kann Sie, dem Seelenfreunde nah,
 In dem Kleid der Unschuld prangen.
 Dort im Reich des Mittlers, in des Vaters Stadt,
 Findt Sie die Verklärung, die gefehlet hat.

Da kniet unsers Fränkens Enckelin,
 Mit den auserwählten Chören,
 Ewig vor dem Thron des Lammes hin,
 Um des Heilands Huld zu ehren.
 Da führt Sie Ihr Vater zu des Lammes Thron,
 Und von ihm ergreiffet Sie den Gnadenlohn.

Auf uns ruh der besten Mutter Heil;
Ihres schönen Glaubens Segen
Sey im Leben unser bestes Theil
Und ein Trost auf Todeswegen.
Einst, wenn Gott uns ruft, werden wir Sie sehn,
Und von Ihrer Seite niemals wieder gehn.

Gott, laß unsers frommen Vaters Wohl
Theuer seyn, gönn uns Sein Leben:
Mach der Kinder Herz von Freude voll,
Die beyhm Grab der Mutter heben.
Laß Ihn lang, o Vater, uns zum Segen stehn,
Denn Sein Leben mehret unser Wohlergehn.

Unsre Großmama erquickte du,
Mehre deines Fränkens Jahre:
Reige Ihnen, Herr, dein Antlitz zu,
Daß Ihr Herze Trost erfahre:
Deines Segens Brunnlein ströme auf uns aus,
Deine Gnade decke unser ganzes Haus.

Beym dem Grabe Ihrer theuersten Mama bereygeten
ihren höchstschuldigsten Dank und tiefste
Behmuth hiermit

Der Seligen drey hinterbliebene Kinder,

Johanna Augusta Niemeyerin.
David Gottlieb Niemeyer.
August Hermann Niemeyer.



Wie selig ist ein Christ, ein Christ, der hier die
 Tage
 Der kurzen Pilgrimschaft im Herrn gelebet hat!
 Wenns nun ans Sterben geht, da weicht alle Plage,
 Der Tod wird ihm Gewinn, das Grab die Ruhe-
 statt;
 Der Geist des Höchsten zeugt: Die in dem Herrn
 sterben,
 Sind selig von dem an, *) und sollen alles erben.

Ja Jesus crönet sie, da sie ihm treu gewesen,
 Nun wird Geist, Seel und Leib zur stillen Ruh ge-
 bracht;
 Das, was ihr bestes Theil, was sie sich hier erlesen,
 Wird ihnen nun geschenkt. Die furchtbar dunkle
 Nacht
 Muß ihnen lichte seyn, und durch des Todes Thüren
 Weiß ihres Seels Hand sie träumend durchzuführen.

Es

*) Offenb. Joh. 14, 13.

So bist Du, Selige, nun auch hindurchgegangen,
 Dich tränckt der lautre Strom vollkommner Sel-
 ligkeit;
 Nun kannst Du ewiglich vor Jesu Throne prangen
 Im weissen Siegesgewand; Ihm ist Dein Loß ge-
 weiht,
 Und läßt sich himmlisch schön dem Bräutigam zu Ehren
 Mit jener Engel Chor jetzt um die Wette hören.

Wie jene kühle Gruft der Hütte Wohnhaus worden,
 Wo sie dem Aschenrest der Freunde beigesetzt:
 So eilt Dein muntre Geist zu dieser Sel'gen Orden,
 Die Du als Enckelin und Tochter hochge-
 schätzt.
 Sieh da! ein kleines Paar kommt auch Dich zu
 empfangen,
 Dein Gottthilf und Johann, so Dir vorangegangen.

Nun wohl Dir, Selige, bey Jesu Hochzeitmahle!
 Du kannst das Friedensfest in stiller Ruh begeh'n;
 Mit der erlösten Schaar kannst Du im Himmelsaale
 Den Friedensfürsten selbst in seiner Schöne sehn.
 Nur unser Auge thrañt, daß Du uns schon entrißest,
 Und wir Dein redlich Herz und holden Umgang missen.

Derz

Vornehmlich weint um Dich Dein tiefgebeugter Gatte,
 Der seiner Augen Lust, sein halbes Herz verliert,
 Den Beystand, den der Herr Ihm zugeführet hatte.

O wie empfindlich hat Ihn dieser Schlag ge-
 rührt!

Voll Wehmuth denckt Er dran, wie Du so Freud als
 Leiden

So treu mit Ihm getheilt bis zu dem letzten Scheiden.

Die Stütze meines Amts und meines Lebens weicht,
 Die ein und zwanzig Jahr mein Gott mir zugesellt;
 Sagt, Freunde, ist ein Schmerz, der meinem Schmerzen
 gleicht?

(So spricht Er) doch ich will, weil dir's, mein
 Gott, gefällt,
 Den herben Kelch von dir, du frommer Vater, nehmen,
 Und mich zum Leidensloos mit stillem Geist bequemen.

Ein treues Mutterherz wird wehmuthsboll gerührt

Es ist Ihr leid um Dich, Sie schäget den Verlust,
 Da Sie so manche Freud und Trost von Dir gespüret!

Wie jätlich weinet Sie und stöhnt aus banger Brust,
 Daß Sie Ihr frommes Kind im Alter solle missen,
 Und daß des Todes Hand Ihr Kleeblatt nun zerissen!

Zwey Söhne guter Art, in hoffnungsvoller Blüthe,
Sehn nebst der Tochter Dir, der besten Mutter, nach.

O welch ein Schmerz bedrängt ihr kindliches Gemüthe!
Die Liebe zeigt sich hier in Thränen Nacht und Tag.
Die Pflegerochter hört man auch vom Schmerzen
sagen

Und sich zum dritten mal nunmehr verwänsset klagen.

Und was hat nicht mein Herz bey diesem Riß emp-
pfunden,

O Schwester! da wir stets so zärtlich uns geliebt!
Noch nie zerriß das Band, das uns so treu verbunden;
Nie hat Dein redlich Herz im Leben mich be-
trübt;

Jetzt thuts zuerst Dein Tod, der mich so niederschläget,
Daß sich, was fühlbar ist, in meiner Brust beweget.

Herr! richte du nun selbst, was deine Hand gebeuget,
Besonders deinen Knecht, den werthen Witwer, auf!
Wie du durch diesen Fall ein hartes Ihm erzeiget:

So sey Ein Trost und Licht bis zum vollführten Lauf!
Sey auch der Kinder Schutz, erfreue sie aufs neue,
Beweise Vaterhuld und mehr als Muttertreue!

Uns

Uns aber lehre, HErr, durch deinen Geist in allen
 In unserm Pilgrimslauf auf deinen Wink zu sehn:
 Sey unser Auge selbst, da wir alhier noch wallen,
 D laß uns Lebenslang recht wohl bereitet stehn,
 Und wenn auch wir dereinst das Haupt zur Ruhe legen,
 So führe du uns selbst zum ewgen Fried und Segen!

Bey dem Grabe seiner zärtlichstgeliebten Schwester
 setzte dieses Denckmaal der Wehmuth und Liebe

Der Seligverstorbenen
 einziger Bruder,

Gottlieb Anastasius Freyslinghausen.



Sie hats verdient, daß Du ganz Wunde bist,
 Geliebtester! den mein inwendigs ehret,
 Daß Du vol Schmerz, Dein Herz vol Wehmut ist,
 Und lange noch Dein girrend Winseln währet.
 Die Redliche! — o ja sie ist es werth,
 Daß Leid und Gram oft Deinen Frieden stört.

Mein Herzensfreund! mein einger Bruder Du!
 Verwunderer! — was sol ich zu Dir sagen? —
 Der Gattin Tod hemmt nicht blos Deine Ruh;
 Nebst hundert, bin ich tief mit geschlagen,
 Sehr tief gebeugt: ein zwiefach Freundschaftsband
 Macht auch im Schmerz mich Dir zu sehr verwandt.

Verdenck mirs nicht, wenn Deiner Freundin Bild,
 Die Dir der Herr, wie mir die Schwester, schenkte,
 Da er, mit Lust zu unserm Glück erfüllt,
 Uns in den Stamm des Theuren Franckens senckte;
 Wenn diß von mir jetzt ungezeichnet bleibt,
 Du fühlst zu viel, wenn man sie Dir beschreibt.

Doch fühle noch einmal das ganze Gut,
 Das Dir Dein Gott durch ein und zwanzig Jahre,
 In ihr geschenkt. Und kocht und stockt Dein Blut,
 Und quillt Dein Herz beym Anblick ihrer Bahre;
 So müsse Dir Dein stillstes Kämmerlein,
 (— Herr, stärke ihn! —) ein neu Moris seyn!

Du kennst ihn ja, den treuen Bundesgott,
 Der auch noch nie von Herzen Dich betrübet,
 Als Deinen Gott, der bey der Liebsten Tod
 Sich zwar verhüllt, doch Dich als Vater liebet.
 Und sincke auch Dein durchgeweintes Herz;
 So sinck es doch in seines Sohnes Schmerz.

Zwar der Verlust, der Dich zunächst beschränkt,
 Ist's nicht allein, der Dein Gebein zermühlet,
 Du fühlst den Gram, der unsre Mutter fränkt,
 Und was zugleich der Waisen Kleeblatt fület:
 Mehr, als ihr Mund Dir sagen wird und kan,
 Empfindest Du, und siehst sie jammernd an.

Mein Theurester! Der Wellen dunckler Nacht,
 (So lehrt es uns der beste Schwiegervater) *)
 Schilt unser Gott. Er, Er hat auf Dich acht,
 Und ist zugleich der Deinigen Berather.
 Und ehe Du, eh eins solt untergehn;
 So muß um Dich und sie sein Engel stehn. **)

Die

*) In dem von ihm verfertigten Liede: Wer ist wol,
 wie du? v. 12.

**) In dem ebenfalls von ihm verfertigten Liede: Mein
 Herz sol den Herren loben. v. 4.

Die Väter finds, die von des Lammes Thron,
Auf Dich herab und auf die Deinen schauen.
Ihr Segen iſts, und ihr sehr groſſer Lohn,
Auf den Du kaunſt, auf den Sie können bauen.
Ach Herr! ihr Sinn, ihr Geiſt, ihr Glaubensruhm
Ihr lauter Sinn ſey unſer Eigenthum!

Jetzt laß ich Dich. — — —

Nun ewig Selige!

Geliebteſte! jetzt flieſſen neue Thränen,
Da ich nach Dir, und Dich doch nicht mehr ſeh,
Und Deiner nun im Tode muß erwähnen.
Unzähl'gmal haſt Du's um mich verdient,
Daß thranend auch in mir Dein Name grünt.

Hab ewig Danck für alle Deine Treu,
Die gleichfalls ich ſeit ein und zwanzig Jahren
So viel, ſo oft, ſo unverändert neu,
So liebeich from, ſo wohlgemeint erfahren,
Bey jeglichem, was mir je wiederfuhr,
Entdeck ich noch der treuſten Neigung Spur.

D könnt ich nur, (Herr, gib mir ſelbſt die Kraft!)
Den Deinigen, wie Du Dich mir, erweiſen!
Durch Dich iſts Pflicht. (Du Gdt, der alles ſchaft,
Schaff, daß auch ſie dereiſt dich drüber preiſen.)
O Selige! auch unſre Wagnerin
Seh Dir vor Gdt ein ewiger Gewinn!

Verherrliche! Dein Segen bleibe hier
 Auf denen, die Dein Gott dir hier gegeben:
 Zwen sind schon dort: kein eines fehle Dir,
 Kein einziges in jenem selgen Leben.
 Spät muß' ich sie um Dich versammelt sehn,
 Und dann mit Dir zum Strom des Lebens gehn.

Mein Herzens Gott! der du die Himmel wölbst,
 Und auf den Wurm im Staube göttlich blickest,
 Gedenk an uns, denn du zerschlugst uns selbst,
 Nun harren wir, daß du uns selbst erquickest,
 Herr, heile uns! dein Balsam sey uns nah,
 Dein Trost nicht fern, o Freund von Golgatha!

Aus innigster wehmuthsvoller Liebe gegen seinen ge-
 beugten Bruder, und aus zärtlichster Hochachtung
 gegen seine selige liebe Frau Schwägerin schrieb
 dieses

Johann Anton Niemeyer.

So seufz auch ich, obgleich in etwas andern Tönen;
 Bey meiner eingen Schwester Grab.
 Gerecht ist unser Schmerz, und billig unsre Thränen;
 In ihr stirbt uns zu vieles ab.

Du fühlst, Hochwerthester! zunächst die tiefften Wunden,
Die Dir Dein treuer Vater schlägt.

Doch Du weißt auch gewiß, daß in den dunkeln Stunden
In ihm ein Vaterherz sich regt.

Und diß sein Vaterherz, diß laß er Dich empfinden,
Wenn Dein Verlust zu groß Dir deucht.

Schnell muß, auf sein Geheiß, der Trauergeist verschwinden,
Das schwerste macht er selber leicht.

Nie weich, o Selige! Dein Segen von den Deinen!
Bis sie um Dich versammelt stehn.

Und wenn sie über das, was sie vermissen, weinen,
Hör! laß denn sie dein Herze sehn!

Erhalt, o unser Gott! nur unsrer Mutter Leben,
Erhalt es uns noch lange Zeit!

Wir brauchen Sie zu sehr: du kanst Ihr Stärke geben,
Die Sie und uns in dir erfreut!

Bei dem Grabe ihrer einzigen geliebten Schwester,
bezeugte ihre Wehmuth und herzliches Beyleid

Magnese Henriette Niemeyerin,
geb. Freylinghausin.



Quam mihi dulcis erat TVA vita, AVGVSTA
beata:

Tam peracerba mihi mors TVA iure venit,
Sanguinis arcta mihi fuit heic cognatio TEcum:

At propius vinclum gratia dia dedit.

Vt tamen *Abramus*, quam filius vnicus esset

Delicium, pignus tradidit hocce DEO: *)

Sic ego caelestis, TE de statione vocantis,

Cum lacrimis veneror iussa paterna Patris.

Is mihi praebebit solatia, quae quoque tanto

Vulnere percussis omnibus opto TVIS.

Faxit, vt hoc casu moneamur, quam bene nobis

Sit, quando CHRISTVS vita morique lucrum
est. **)

Amoris ac doloris testandi causa
scripsit

D. GOTTHILF AVGVST FRANCKE.

*) Hebr. XI, 17 seqq. **) Phil. I, 21.





Teuberin.

Ach! möchte ich einst von ferne sehen,
Wie Dich des Schöpfers Arm umgiebt;
Wie tausend Engel zu Dir gehen;
Wie Christus Dich inbrünstig liebt;
Und wie der werthe Himmelsgeist
Dich seine Braut und Tempel heisst!

Du hast's gethan! Herr, deine Rechte
Schlug tiefe Wunden in mein Herz.
Du hülltest mich in finstre Nächte,
Und mich umgab des Todes Schmerz.

Zu früh must ich die Eltern missen,
Zu früh kam mir der Waisenstand.
Die Stützen wurden umgerissen,
Daran die Kindheit Anhalt fand.

Doch was mir Gott in Münden raubte,
 Hat er in Halle mir ersetzt:
 Hier hat, wie ich vorher schon glaubte,
 Mich neue Mutterlieb ergötzt.

Hier fand ich Herz und Hände offen,
 Hier fand ich Zuflucht, Trost und Ruh.
 Die Wunde, so mich erst betroffen,
 Schloß sich allmählig wieder zu.

Jedoch nun fällt auch diese Stütze,
 Die Stütze meiner Wohlfahrt, hin,
 Daß ich aufs neu im Kummer sitze,
 Und mehr als zwiefach traurig bin.

Wie hab ich nicht zu dir gerungen!
 Denn, Vater, du erhörst Gebet.
 Wie hab ich nicht, von Angst durchdrungen,
 Die Hülfe deiner Hand erfleht!

Ich rief: Erbarme dich doch wieder,
 Sey uns mit Trost und Rettung nah!
 Allein Sie sanft zum Grabe nieder,
 Die beste, zärllichste Mama.

Mir, die ich nun mit Finsternissen,
 Mit Weh und Schmerz umgeben bin,
 Wie viel, ach Gott! ist mir entrisßen!
 Fließt, meine Thränen, fließt dahin!

Sie, welche deine Furcht mich lehrte,
 Denn deine Furcht war stets in Ihr;
 Sie, deren frommes Herz ich ehrte,
 Ach! diese flieht so früh von mir!

Du nimmst Sie mir, du schlägst mich wieder,
 Herr, du entziehst mir Schutz und Licht;
 Drum sing ich bange Klagelieder,
 Doch murr ich bey dem Klagen nicht.

Zu jenem Throne will ich blicken,
 Vor dem Sie nun so herrlich steht.
 O welcher Glanz! O welch Entzücken!
 O welche Pracht hat Sie erhöht!

Dort wirft Sie Ihre Krone nieder
 Vor dem, der für die Sünder starb,
 Und singt dem Lammie Jubellieder,
 Das ewiges Leben uns erwarb.

O hört ich Ihre frohe Psalmen,
 Wie tröstend würde dis mir seyn!
 O sah ich Ihre güldne Palmen,
 Wie würde sich mein Herz erfreun!

Doch in den Wohnungen der Frommen,
 Dort in dem Lande wahrer Ruh,
 Dort werd ich wieder zu Ihr kommen.
 O schloß sich schon mein Auge zu!

Danck sey indeß Ihr nachgerufen
Für alle mütterliche Treu.
Gott leg auch dafür grössre Stufen
In jener Herrlichkeit Ihr bey!

Nie soll mein danckend Hertz vergessen,
Was mir Niemeyers Haus gethan,
Ihr Wohlthun bleibt mir unermessen,
So lang ich dencke, denck ich dran.

Hiermit wolte den frühzeitigen Verlust ihrer mütter-
lich gesinnten Frau Tante und hochgeschätzten
Wohlthäterin innigst beklagen, und zugleich
Derselben unter häufigen Thränengüssen den
letzten Danck abstattn

Sophia Wilhelmina Augusta Wagnerin.





IVs aLLeM hat DICH GOTT,
getreVe StreckerIn, erLöset.



So soll, geehrte Gönnerin,
Nebst andrer ihren Trauerschriften,
Auch ich mit tiefgebeugtem Sinn
Ein Denckmaal treuer Ehrfurcht stiften?
So lasset der Wächter Rath geschehn,
Daß ich Die muß erblasset sehn,
Die mir so vieles Guts erzeiget,
Und Die bey meinem Aufenthalt
In stets erquickender Gestalt
Ihr Mutterherz zu mir geneiget?

D welsch

O welch ein Schmerz durchdringet mich,
Und überschwenmt mich ganz mit Thränen,
Bey deren heißen Gluthen ich
Mein Abschiednehmen muß erwehnen!
Da meine Danckbessigkeit
Für die genossne Gütigkeit
Ein Freudenlied zu bringen dachte:
So folgt der höchstbetrübte Miß,
Der aus dem Lichte Finsterniß,
Und aus der Freude Trauren machte.

So seh ich denn mit Weh und Ach,
Wohlselige, Die Gott vollendet,
Nun Ihnen bey dem Abschied nach,
Eh sich mein Fuß von Halle wendet.
Ich dancke Ihnen tausendmal
Für alle Wohlthat ohne Zahl,
Die hier durch Sie auf mich geflossen.
Der HERR, vor dessen Thron Sie stehn,
Vergelte Ihnen, auf mein Flehn,
Was ich von Dero Huld genossen.

Er trockne selbst die Zähre ab,
 Die Dero Ehgemahl vergießet,
 Und die so stark um Dero Grab
 Von Ihrer Kinder Wangen fließet!
 Sein Trost ström auf das Mutterherz,
 Bey dem erlittenen hangen Schmerz,
 Er heile die geschlagenen Wunden,
 Die bey dem quälenden Verlust
 Des Bruders und der Schwester Brust,
 Auf nie erfahrene Art, empfunden!

Mit diesem wenigen wolte seine gehorsamste Dancksagung gegen die wohlthätige Frau Tante, unter Anwünschung alles göttlichen Trostes für die zunächst schmerzlichverwundeten Herzen, wehmüthigst abstattn

Hermann David Hecker,
 aus Grædhagen.



So soll die Rose schon verblühen!
 So fällt Sie schon, die beste Freundin, hin!
 Sie, die mit stiller Lust Bedrängten lachte,
 Durch Wohlthum sich der Vorsicht ähnlich machte,
 Die oft der Unschuld Herz mit Trost erfrischt,
 Ihr zitternd heisse Thränen abgewischt.
 Hier schläft der theure Nest — sanft, wie im Mittags-
 schlummer,
 Und jammernd ruft, mit nie erlebtem Kummer,
 Die halbverwäiste Schaar mit nassem Blick
 Den selgen Geist — umsonst! — in sein Gebein zurück.

Noch klang der Jubel holder Lieder,
 Noch jauchzten, froh vereinigt, unsre Brüder
 Dir, längst vollendter Francke, zu,
 Der Du, schon unsrer Welt entschwungen,
 In jenes Heiligtum gedrungen,
 Wo Freude herrscht und stille Ruh.
 Ihm, Franken, jenem Held, seit des Geburt,
 (Ihr Zeiten jauchztet, die ihr sie erfuhrt! —)

Ja Ihm, seit Dessen glücklicher Geburt
 Mit schnellem Strom liegt ein Jahrhundert
 Vorüberfloß. Er schaut vom Himmel
 Auf das Ihn rufende Getümmel,
 Das Seinen Glauben preiset und bewundert. —
 Doch! mitten in der Luft stöhnt schnell, erpreßt und
 schwach,
 In Franckens Haus ein allgemeines Ach!
 Sie stirbt, die Freundin, die wir bang beklagen.
 Sie wolt Ihm, Francken, dort in Salemsstadt,
 Der ein Weltalter nun durchlebet hat,
 Als Engel mündlich Ihren Glückwunsch sagen.

Drum eilet Sie mit doppelt schnellen Schritten
 Aus Kedars Drangsalvollen Hütten.
 Sie schwinget sich zu dem smaragdnen Thron,
 Und hört entzückt den höhern Jubelton.
 Sie singt dort mit — und sieh, zu Ihrer Seite
 Steht jauchzend Ihre Großmama,
 Des theuren Franckens Gattin, da,
 Die Sie umarmend spricht: Glück zu, Gebenedehte! —

D. welch

D welche Lust wird da von Ihr gefühlt,
Da unter den vollendeten Gerechten
Und mit der Schaar von treuen Gottesknechten
Ihr Vater auch mit auf der Harfe spielt! Offenb. 14, 2.
Hier steht Sie zwey von Ihren Kindern wieder;
Wie Lämmer, die im Scherz durch grüne Thäler fliehn,
So hüpfen sie entzückt in Ihre Arme hin,
Und singen Ihr erfreut äther'sche Lieder.
Wie herrlich klingt das süsse Mutterwort
Aus dieser Engel Mund, und tönet ewig fort!

Jedoch! — zu weit entschweifeter Geist, komm wieder,
Laß dich vom Himmel zu der Erde nieder!
Und o! — der Sel'gen Nest muß in dem Thal der Leichen
Den Urnen andrer Todten gleichen.
Hört, wie die Lieb umsonst die süßen Namen nennt:
O Mutter! — o Gemahl! — o hast Du uns verkennt?
Wohin, o Zärtlichste, irrt, ohne Deinen Gatten,
Wohin, o Mutter, fliehet Dein theurer Schatten?
Wie klaget hier ein Mund: O Tochter, säume noch!
Und dort: O Schwester, höre doch!

114 Trauer- und Trostgedichte.

D Freundin! — Doch, zurück von dieser Trauerscene!
Hört auf, ihr bangen Jammertöne.

Ja, Freunde, hört mit fernerm Winseln auf;
Hemmt, männlich starck, der Thränen Lauf! —
Eh' würd'ger Mann, der Du Dein ander Ich verlierest
Und über den Verlust gerechte Klage führest;
O Mutter, der ein Schwerdt durchs Herz im Alter fährt;
Geschwister, deren Ruh die Scheiden stört;
Ihr Halbverwäisten, die zur frühen Pein
Der Mutter Sorg und Huld entbehren;
Ihr Freunde, deren milde Zähren
Das letzte Liebesopfer weihn!
Seyd still im HErrn; sein Wort, das alles heilet,
Ist es, das Euch den besten Trost ertheilet.
Gott hats gethan. Hat ers nicht Macht zu thun,
Daß seine Lieblinge im stillen Frieden ruhn?
Dort glänget Sie vor seinem Angesichte,
Dort pranget Sie im ewig heitern Lichte.

Sie war schon hier ein reizend Bild,
Das Gottes Klarheit angefüllt.

Im Glauben, Lieb und Hoffnung war Ihr Leben
Dem Seelenbräutigam ergeben.

Sie ging auf den beglückten Wegen,
Die Ihr, umcränzt von Gottes Segen,
Des Vaters und Großvaters Fuß
Vorgeichnete. Sie ging, nie müde vom Verdruß.

Wie kann es anders seyn? Sie, die Gott angehörte,
Und durch ein heilig Leben ihn verehrte,
Muß ewig um und bey ihm seyn,
Und sich in seiner Lieb erfreun.
Die Treue kriegt zum Gnadenlohne
Dort die verheißne Lebenskrone.

Dieses höchstbillige Denckmaäl der Liebe und Hochachtung gegen die Seligverstorbene stifteten

Carl Crusius
und
David Arnold Crusius.

